

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 45

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 45

Basel, 11. November

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle. Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Der italienisch-türkische Krieg. — Führung und Waffe. — Rekrutierung. — Ausland: Oesterreich-Ungarn: Kavallerieregiment. Offiziere im Ausland. Die Grundsätze der Remontierung in Oesterreich-Ungarn. — Japan: Offiziersersatz. — Verschiedenes: Marschleistungen im Frieden und im Kriege.

Der italienisch-türkische Krieg.

Seit unseren letzten Betrachtungen haben die Kämpfe vom 23. bis 26. Oktober stattgefunden, die für unsere Anschauung keine andere Bedeutung haben, als die Bestätigung der ausgesprochenen Ueberzeugung, daß es Italien noch viel Zeit, viel Blut und viel Geld kosten wird, bis es wirklich Eigentümer und Besitzer dieser türkischen Provinz ist, die es sich, auf das Recht der Stärkeren fußend, zugesprochen hat.

Jene Kämpfe vor Tripolis waren die ersten wirklichen Kämpfe in diesem Kriege. Daß sie durch die Offensive der Türken hervorgerufen, welche auf den Krieg unvorbereitet durch die Invasion Italiens überfallen wurden, gibt für sich allein keinerlei Anhaltspunkte zu Schlüssen über den weiteren Verlauf des Krieges. Diese Offensive war für die Türken ein Gebot der Lage und hätte schon viel früher erfolgen müssen, sofern es ihnen früher schon möglich gewesen, einigermaßen die dafür erforderlichen Kräfte zusammen zu ziehen. Die Italiener bedürfen umfassende große Vorbereitungen, bevor sie den ungeheuer schwierigen Vormarsch ins Innere antreten können, während dieser Zeit sind sie zur Untätigkeit verdammt und diese Zeit wird durch beständige Offensiv-Unternehmungen der Türken, die keine entscheidenden Erfolge herbeiführen sollen, verlängert. Zeitgewinn und Festhalten des Gegners im möglichst engen Küstenraum bedeutet für die Türken großen Gewinn. Auch wenn die Behauptung, daß in der Stadt Tripolis die Cholera ausgebrochen, nicht zutreffend wäre, so bringt die beständig sich vermehrende Anhäufung von Truppen und der vielen Bedürfnisse für den Vormarsch auf einem so kleinen Raum unerträgliche Zustände mit sich und je länger es andauert, umso mehr und je länger es dauert, bis die italienische Armee große Erfolge herbeiführt, desto größer wird die Möglichkeit, daß die Berber- und Araberstämme sich zahlreich am heiligen Krieg beteiligen, daß die großen Kosten des Krieges und seine wirtschaftlichen Schäden die italienische Eroberungslust dämpfen und daß andere Ereignisse der türkischen Verteidigung von Tripolis zu Hilfe kommen.

Solche Ereignisse zu verhindern, das heißt den Krieg auf Tripolitanien einzuschränken, ist allerdings das eifrige Bestreben der Mächte, aber gerade in der Eifrigkeit dieses Bestrebens liegt der Beweis der großen Möglichkeit. Von beiden Gegnern liegen jetzt Erklärungen vor, die ein freiwilliges Zurückgehen unmöglich machen. Die türkische Regierung hat den Mächten erklärt, daß bis aufs äußerste ihr Eigentum, Tripolis, verteidigt werden solle und auf keine Friedensverhandlungen mit der Basis der Abtretung dieser Provinz eingetreten werde und Italien hat den Mächten mitgeteilt, daß es Tripolitanien und die Cyrenaika — von dem es zur Stunde nur ein paar Häfen im Besitz hat und das übrige erst erobern muß — sich endgiltig und unwiderruflich einverleibt habe und jetzt aufrichtig wünsche, Frieden und Freundschaft mit der Türkei wieder herzustellen.

Wie die Verhältnisse heute liegen, dürfte sehr unwahrscheinlich sein, daß dieser Wunsch sich verwirklichen läßt, ohne auf die endgiltig und unwiderruflich einverlebte Provinz zu verzichten oder sie wirklich erobert zu haben oder wenigstens die Türkei und die Araber und Berberstämme durch empfindliche Niederlagen belehrt zu haben, daß fernerer Widerstand gänzlich hoffnungslos ist.

Daß Italien das imstande sein wird, möchten wir als ziemlich sicher annehmen; die Kräfte, die Italien dafür verwenden kann, sind doch gar zu sehr denen überlegen, die der Gegner zur Stelle hat und die er durch Nachschub aus dem Heimatland weder aufrecht erhalten, noch vermehren kann.

Die Erfolge der Türken und Araber in der letzten Woche Oktober bestanden darin, daß die Italiener für ratsam erachteten, ihre Vorpostenaufstellung zurückzulegen, d. h. den Raum für die Versammlung ihrer Kräfte und ihrer Bedürfnisse noch kleiner zu machen, als er schon war. Das war, wie dargelegt, ein schöner und für den Moment wertvoller Erfolg. Aber mehr zu erringen war, wie wir glauben, den Türken durch die Lage der Dinge unabänderlich versagt. Wir wären geneigt, diesen ersten Erfolg der Türken mit den ersten Erfolgen der Buren in deren Krieg gegen Englands Uebermacht zu vergleichen. Beide Mal beruhten diese Erfolge darin, daß der Eroberer zu Anbeginn die Tüchtigkeit seines Gegners ge-